

1
Editorial

2
Bericht der
Präsidentin

3
Highlights 2002

4-5
Bericht der
Geschäftsführerin

6-9
Unsere Delegierten

10-11
Kontakte/Contacts

12
Rapport de
la présidente

13
Highlights 2002

14-15
Rapport annuel de la
Secrétaire générale

16
Nos délégués



P.P.
2500 Biel-Bienne

Editorial

Liliane Zurflüh, Geschäftsführerin

Der Zulassungsstopp von Leistungserbringern des KVG (Krankenversicherungsgesetz) hat zum Ziel, die Anzahl der Arztpraxen nicht ansteigen zu lassen. Pflegefachpersonen und andere Berufe waren jedoch ebenfalls von der Regelung betroffen. Der SBK hat sich dafür eingesetzt, dass Pflegefachpersonen davon ausgenommen werden. Am 1. Januar 2003 hat der Kanton Bern die entsprechende Verordnung in Kraft gesetzt. Freiberuflich Pflegende und andere Berufsgruppen sind nun vom Zulassungsstopp ausgenommen.

Auf kantonaler Ebene werden erste Schritte zur Konkretisierung des Sparauftrags in die Wege geleitet (jährlich 21 Millionen Franken ab 2007). Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) gelangte an die Spitalgruppen mit der Aufforderung, Sparvorschläge zu unterbreiten. Die Sektion Bern wird sich mit grossem Engagement dafür einsetzen, dass im Pflegebereich keine weiteren Stellen abgebaut werden.

Die Sektion des SBK hat viele Gesichter. Unsere Delegierten widerspiegeln diese Vielfalt. Sie sind in Heimen, Spitälern und in der Spitex im ganzen Kanton tätig. Diese Pflegefachpersonen tragen mit ihrem berufspolitischen Bewusstsein die Ziele des SBK in die Betriebe und sorgen dafür, dass wir auf der Geschäftsstelle über aktuelle Entwicklungen und Anliegen der Basis auf dem Laufenden sind.

Die Hauptversammlung am 19. März 2003 bietet Gelegenheit, im persönlichen Kontakt bekannten und unbekannten Gesichtern zu begegnen, Neuigkeiten auszutauschen und Fragen zu stellen. Damit beim anschliessenden Apéro genügend Zeit für Informelles bleibt, haben wir dieses Jahr den ersten Teil gestrafft. Im zweiten Teil wird Marianne Schär Moser (büro a&o) zum Thema «Unterbezahlt und überbelastet ...oder doch nicht?» – über ausgewählte Resultate aus der VAP-Studie referieren.

Wir laden Sie dazu herzlich ein.

Jahresbericht

Bericht der Präsidentin

Die Hauptversammlung 2002 hat mich zur Nachfolgerin von Annemarie Kempf gewählt. Von ihr habe ich im gesundheitspolitischen Umfeld ein kluges und dichtes Netz von institutionalisierten Strukturen und Beziehungen übernehmen dürfen. Ihr Grossratsmandat und ihr ungebrochenes Engagement kommen dem SBK nach wie vor sehr zugute.

Im Bereich des «Innern» traf ich auf eine gut ausgestattete Organisation: erfahrene und engagierte Fachpersonen auf allen Ebenen; in der Geschäftsstelle, im Vorstand, in der Geschäftsprüfungskommission, in der Gruppe der Delegierten und in den Interessengruppen. In diesem Sinn soll ein rückblickender Dank Ex-Präsidentin Annemarie Kempf und allen anderen vorgängigen «Baufrauen» der Sektion Bern des SBK gelten – man sieht erst aus der Nähe, was alles hinter einer Organisation wie der unsrigen steckt!

Mein herzlicher Präsidentinnen-Dank gilt den MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle, den Mitgliedern des Vorstandes und der Geschäftsprüfungskommission für ihren Einsatz und ihre Kompetenz, ferner den Partnerorganisationen im weiten Feld der Gesundheitspolitik für die gute Zusammenarbeit sowie allen Mitgliedern, die in Arbeitsgruppen ihr Wissen und Können zur Verfügung stellen, aber auch allen, die mitdenken, mitdemonstrieren und sich für die Ziele des SBK einsetzen.

In meinem Antrittsvotum habe ich dafür plädiert, dass die Berufspflege ihr Wissen und Können sowie ihre Verantwortung in allen Bereichen ihres Wirkens wahr nehmen muss. Dazu gehört, dass die Stimme des Berufs eindeutig und bei al-

len Zielgruppen der Gesellschaft zu hören ist und gehört wird. Es geht um ethische und inhaltlich-fachliche Kompetenz – zusammen definieren sie untrennbar die Regeln der Kunst der Pflege (Synonym: State-of-the-Art-Pflege).

In einer von der Marktwirtschaft beherrschten Gesellschaft sind primär marktkonforme Funktionen gefragt. Angestrebt wird die kostengünstigste Produktion für den grösstmöglichen Gewinn. Diese Entwicklung macht nicht Halt vor der Pflege, solange sie nicht aufgehalten wird. Wer, wenn nicht unser Beruf, kennt die Folgen, wenn die Pflege aufgeteilt wird in unterdotierte und unattraktive (schlechter bezahlte) Funktionen in wenig lukrativen und wenig sichtbaren Bereichen (zum Beispiel in Langzeit- und Alterspflege) sowie in attraktiven Funktionen in Bereichen, in denen mehr Geld und Ansehen zu verdienen ist? Wir wissen, dass für eine professionelle Pflege eine genügend grosse Zahl diplomierter Pflegenden nötig ist.

Die Neue Bildungssystematik mit ihren bis heute unklaren Funktionszuweisungen darf nicht zum Instrument der Gesundheitspolitik werden, um damit einer versteckten Rationierung Vorschub zu leisten. Wenn Rationierung angezeigt ist, soll sie politisch diskutiert und ausgehandelt

werden. Unter anderem zeigt die VAP-Studie (Verbesserung der Arbeitssituation im Pflegebereich), dass die Pflegenden die physische und psychische Überbelastung nicht mehr tragen können und wollen.

Aus diesen Gründen haben wir alles daran gesetzt, erstens die verschiedenen Dimensionen der Bildungsreform öffentlich zu diskutieren und zweitens zu verhindern, dass die Resultate der VAP-Studie weder mit den sogenannten VAP-Massnahmen verwechselt noch in aller Heimlichkeit schubladisiert werden können. Und drittens haben wir systematisch mit den anderen Verbänden zusammengearbeitet und die öffentlichen Auftritte möglichst gemeinsam durchgeführt. Wir haben mehrstimmig das gleiche Lied gesungen. Der engen Zusammenarbeit der Verbände haben wir ein besonderes Gewicht gegeben; dazu gehören auch die verschiedenen Interessenzusammenschlüsse aus dem Langzeitbereich.

Eigentlich sollten künftig noch mehr Pflegendemitsingen, damit unser Lied noch besser gehört werden kann – und damit wir dereinst ein einziger Chor oder eine Big Band sind! Dafür werden wir uns vom SBK auch im kommenden Jahr einsetzen. *Barbara Dätwyler, Präsidentin SBK Bern*

Richtungswechsel jetzt

Trotz Wind und Regen versammelten sich rund 5000 Personen auf dem Münsterplatz, um gegen den Kahlschlag im Service public zu demonstrieren. Die Sektion Bern war mit einem Stand und Informationsmaterial vertreten.

19. März

Grossratswahlen

Erstmals sind sieben Pflegefachfrauen im Grossen Rat vertreten! Es sind: Annemarie Burkhalter-Reusser, Bettina Joder Stüdle, Annemarie Kempf Schluchter, Irène Marti Anliker, Regula Ochsner Oberli, Margaretha Schär und Christine Schnyder Zysset. Alle sind Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei.

13. April

Die Neue Bildungssystematik

An beiden Veranstaltungen informierte die Sektion Bern über den Stand der Neuen Bildungssystematik in der Schweiz und im Kanton Bern sowie über die Berufsprofile Fachangestellte Gesundheit und Diplom-ausbildung.

14. August
23. Oktober

2002

Highlights

1. November

VETO

An der VETO-Demonstration nahmen zahlreiche Pflegende aus vielen Betrieben im Kanton teil, um gegen das neunte Sparpaket der Regierung zu protestieren. Allein im Gesundheitsbereich sollen ab 2007 jährlich 21 Millionen Franken eingespart werden. Gesamthaft standen über 20 000 TeilnehmerInnen auf dem Bundesplatz. Die Sektion Bern war an der Organisation des Anlasses im Koordinationskomitee aktiv beteiligt.

7. November

Tagung «Lebensqualität trotz Krebs»

Die Tagung war ein grosser Erfolg. Über 200 Pflegefachpersonen nahmen daran teil und lobten den hohen Praxisbezug der Referate, den roten Faden durch die Tagung und die reibungslose Organisation. Die einzelnen Referate beleuchteten die Mythologie der Krankheit Krebs, wie Pflegende die PatientInnen in der Krise verstehen und unterstützen können und welche Bedeutung die Schnittstelle Spitex/Spitex hat. Involvierte Organisationen und Berufsgruppen präsentierten ihre Dienstleistungen am Nachmittag. Motiviert von diesem Erfolg, planen wir in diesem Jahr eine Tagung zum Thema «Langzeitpflege – Visionen für die Zukunft». An der Tagung soll aufgezeigt werden, wie anspruchsvoll und attraktiv die Pflege im Langzeitbereich ist.

9. Dezember

Podiumsdiskussion – Die Zukunft der Pflege im Kanton Bern

Diesen Anlass organisierte der SBK gemeinsam mit der Vereinigung der PflegedienstleiterInnen des Kantons Bern (VPLB) und dem Verband Bernischer Schulen im Gesundheitswesen (VBSG). Regierungsrat Samuel Bhend, Urs Knecht (Grossrat FDP), die frühere Präsidentin Annemarie Kempf Schluchter (Grossrätin SP) und 120 Teilnehmende diskutierten über den Pflegenotstand und die Notwendigkeit von politischen Massnahmen. Pflegende zählten Beispiele aus ihrem Alltag auf, die aufzeigen, dass die Qualität und Sicherheit der PatientInnen gefährdet sind. Diese Veranstaltung fand auch in den Medien Beachtung.

Jahresbericht

Bericht der Geschäftsführerin

Die Sektion Bern des SBK hat ein aktives und intensives Jahr hinter sich. Wir haben uns unter anderem für die Umsetzung der VAP-Studie (Verbesserung der Arbeitssituation im Pflegebereich) eingesetzt, in allen relevanten Gremien zur neuen Bildungssystematik die Sicht der professionellen Pflege eingebracht und Stellung zum Projekt Poliklinik+ bezogen. Die Öffentlichkeitsarbeit haben wir intensiviert und mit Aktionen bessere Arbeitsbedingungen eingefordert.

Berufspolitik

In regelmässigen Gesprächen mit dem Regierungsrat, einer Grossrätinnengruppe und der Gesundheits- und Fürsorgedirektion haben wir die Forderungen und die Anliegen der Pflege eingebracht und diskutiert. Vor allem bürgerliche Parteien sind noch zu wenig sensibilisiert für die Anliegen der Pflege.

Im Jahr 2003 werden wir die Umsetzung der VAP-Studie hartnäckig einfordern.

Der Regierungsrat hat im Juni 2002 in Aussicht gestellt, nach der Veröffentlichung des Berichts zur strategischen Aufgabenüberprüfung (SAR) über die Studie zu beschliessen. Das erste Massnahmenpaket reicht nicht aus, um die Situation der Pflegenden in Spitälern, im Langzeitbereich und der Spitex zu verbessern. Zudem müssen wir immer wieder darauf hinweisen, dass von den jährlich bewilligten 87 Millionen nur rund 35 Millionen Franken der Pflege zukommen. Als Erfolg kann gewertet werden, dass die befristete Zulage («Stresszulage») im Budget 2003 unverändert bestehen blieb.

An Personalversammlungen in allen grösseren Betrieben informierte Elisabeth Jacchini, Bereichsleiterin Politik, über die strategische Aufgabenüberprüfung des Regierungsrats und über

die Lohnmassnahmen. Mit den Aktionen im März (Richtungswechsel jetzt) und im November (VETO) hat der SBK zusammen mit den Gewerkschaften und weiteren Berufsverbänden seinen Forderungen Nachdruck verliehen.

Leider legte der Grosse Rat in der November-session das Lohnsummenwachstum 2003 auf nur ein Prozent fest (0,5 Prozent Teuerung, 0,5 Prozent individueller Aufstieg). Auch der verabschiedete Finanzplan 2004–2006 basiert auf einem jährlichen Lohnsummenwachstum von einem Prozent. In den Verhandlungen in den GAV-Spitälern wurde die Verteilung der Lohnprozente zwischen Verbänden und Arbeitgebern ausgehandelt.

Im weiteren führten wir sozialpartnerschaftliche Gespräche mit den Spitexorganisationen Bern und Biel, den Universitären Psychiatrischen Diensten (UPD) und dem Spitalverband Bern.

Mit dem Verband Bernischer Alterseinrichtungen haben wir den Abschluss eines Gesamtarbeitsvertrags im Bereich Langzeit diskutiert.

Vernehmlassungen/Stellungnahmen

Die Sektion Bern nahm zu kantonalen Themen Stellung: Berner Modell Spitalfachärztin/Spitalfacharzt, Patientenrechtsverordnung PatV, Zulassungstopausnahmereverordnung ZULAV und Spitalversorgungsgesetz SpVG. In der Vernehmlassung zum Spitalversorgungsgesetz setzt sich der SBK für die Aufnahme des Gesamtarbeitsvertrags ins Gesetz ein. Zudem müssen Pflegefachpersonen in den Verwaltungsräten und in der vorgesehenen Spitalversorgungskommission vertreten sein.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit haben wir intensiviert. Mit der Internetseite (www.sbk-be.ch), der «Schrittmacherin» und unserem neuen Infoblatt «Am Puls» konnten wir unsere Mitglieder und Interessierte mit aktuellen Informationen belie-

fern. Positive Rückmeldungen und die Statistik der Internetbesuche zeigen uns, dass diese Angebote geschätzt und genutzt werden. Auch in den Medien wurden die Positionen des SBK aktiv verfolgt und gut aufgenommen. Dies erfuhren wir insbesondere bei unseren drei Medienkonferenzen. Die Lernenden an den Berufsschulen für Pflege über den SBK und seine Aufgaben zu informieren ist uns ein besonderes Anliegen. Wir besuchten im vergangenen Jahr zehn Ausbildungsklassen im Kanton Bern. Der direkte Austausch mit den Lernenden ist uns sehr wichtig. Lernende zeigen während der Ausbildungsphase Interesse an der Berufspolitik und treten oft zu diesem Zeitpunkt dem Berufsverband bei.

Neue Bildungssystematik

Die Sektion Bern hat ihre Position im Rahmen eines Argumentariums veröffentlicht. Aufgrund intensiver Vorbereitungen in der «Arbeitsgruppe Bildung» konnten die Pflegefachfrauen des SBK aus Schulen und Praxis in den relevanten Arbeitsgruppen der Gesundheits- und Fürsorgedirektion ihren Einfluss wahrnehmen. Beispielsweise wurde entscheidend darauf hingewirkt, dass die Berufsfelder der Fachangestellten Gesundheit im Akut-, Langzeit- und Spitexbereich klar umschrieben werden. Die Bildungsreform der Pflege wird auch im Jahr 2003 ein Schwerpunkt sein.

Mitgliederberatung

Die Mitgliederberaterin Susann Weishaupt konnte ab Juli 2003 ihre Stelle auf 70 Prozent ausbauen. Nach wie vor ist die Anfrage nach Beratungen vor allem zu den Themen Lohn, Kündigung, Arbeitsgesetz und Kommunikationsschwierigkeiten am Arbeitsplatz sehr gross. Insgesamt hat sie 910 Personen beraten. Unsere Merkblätter zu arbeitsrechtlichen Themen sind in Zusammenarbeit mit einer Anwältin überarbeitet worden. Sie werden neu gedruckt.

Bildung

63 Bildungsangebote wurden im Programm ausgeschrieben, nur ein Kurs musste mangels Anmeldungen abgesagt werden. Insgesamt besuchten 1318 Pflegefachfrauen und -männer unsere Kurse.

Weiterhin sehr gefragt waren die vom Kanton subventionierten Wiedereinstiegsurse. 120 Pflegefachfrauen konnten ihr Wissen mit dem Besuch von einzelnen Bausteinen auffrischen.

Stellenvermittlung

Im Jahr 2002 haben sich bei der Stellenvermittlung weniger Stellensuchende gemeldet. Vor allem die Anfragen von Pflegefachleuten mit Berufserfahrung und dem Wunsch nach einer Vollzeitstelle gingen gegenüber den Vorjahren zurück. Hingegen wurde die Stellenvermittlung vermehrt von Pflegenden kontaktiert, welche nicht direkt eine Stelle suchen, sondern eine Beratung wünschen. Anfragen von Betrieben – primär aus dem Langzeitpflegebereich – für Temporär- und Dauerstellen nahmen gegenüber dem Vorjahr wieder zu.

Mit rund 300 Nächten blieb die Nachfrage nach Sitzwachen in Spitälern ungefähr gleich wie im Jahr 2001. Die bei den Kunden zu Hause geleisteten Stunden waren rückläufig.

Seit Mitte Dezember 2002 ist die Stellenvermittlung neu dem Internet angeschlossen. Stellensuchende können sich über offene Stellen informieren und Betriebe ihrerseits ihre Stellen ausschreiben und Inserate platzieren.

Trotz des Engagements des SBK und vieler anderer Organisationen ist ein entschlossenes Auftreten in der Politik und Öffentlichkeit weiterhin notwendig. Unsere Gesellschaft, insbesondere die Kranken und Betagten, braucht dringend eine starke, kompetente und verantwortliche Pflegeprofession.

Liliane Zurflüh, Geschäftsführerin

Huber & Lang
Fachbücher - Medien

www.huberlang.com

Huber & Lang
Fachbücher - Medien
Schwanenrain 1, Dübendorf, Postfach
3000 Bern 8, Tel. 031 300 40 50, Fax 031 300 40 58
contact@huberlang.com

Huber & Lang
HUNAMA
Stadelhofenstrasse 28, Postfach, 8031 Zürich
Tel. 043 268 32 20, Fax 043 268 32 20
contact@huberlang.com

Edwards, E.
Les signifiants face au soin
Collection pratique
2002, 161 p., broché, CHF 21.40 (Januar)

Erlich, G. (Hrsg.)
Fachpflege: Maturität und Bsp
3., erweit. Aufl., Juli 2002, 400 S., 105 Abb.,
Brosch., cart., CHF 50,- (Juli & Fach)

Dieses Buch bietet Antworten auf alle Fragen rund um die Differenz und deren Ausbildung und die Pflegepraxis. Es enthält viele Beispiele und Aufgabenstellungen, die die Leserinnen und Leser bei der Arbeit im Pflegebereich unterstützen.

Hofke, E.
Pflegeplanung nach dem Pflegeprozess
Individual – prägnant – praxisorientiert
Pflege Wissen und Praxis
2., überarbeitete Aufl., 2002, 160 S., brosch.,
CHF 25.40 (Juli & Fach)

Dieses Buch ist eine effiziente Hilfe für die Umsetzung der Pflegeplanung in die Praxis. Zahlreiche praxisnahe Arbeitsblätter mit Lösungswegweiser sowie über 100 Zeichnungen und Diagramme erleichtern die Pflegeplanung. Das Buch ist nach dem A.L. und A.D. System strukturiert und praxisorientiert. Umsetzung der individuellen Pflegeplanung.

Jaffee, E., M. Farnham, B. He
Pharmacologie et soins infirmiers
Nouveaux cahiers de l'infirmerie
2e éd. 2002, 254 p., ill., broché,
CHF 50.40 (Juli & Fach)

Klein, F.
Arbeitszeit- und Dienstplangebung
2., aktual. Aufl., 2002,
110 S., brosch.,
CHF 32.33
(Schulbuch)

Krohnke, H.
Pflegetechniken von A-Z
Schnitz für Schnitz
in Wort und Bild
2., überarb. Aufl., 2002,
288 S., 101 Abb., geb.,
CHF 30.71 (Juli & Fach)

Kronke, J.
Pflegestandards
Altenpflege
2., aktual. und erw. Aufl.
2002, 400 S., geb.,
CHF 37,- (Springer)

Müller, B.
Tägliche Pflegeplanung
In der ambulanten Pflege
Beispiele und Lösungen
2002, 164 S., geb.,
CHF 54,- (Juli & Fach)

Dieses Buch ist eine praktische Hilfe für die ambulante Pflege. Es enthält viele Beispiele und Lösungen für die tägliche Pflegeplanung. Das Buch ist nach dem A.L. und A.D. System strukturiert und praxisorientiert.

Peters, J.
ORG vom Sicht der Pflege
Notwendigkeit und Grenzen
eines Pflegeorgans
(Herausgeber)
2002, 100 S., brosch., CHF 28.00
(Juli & Fach)

Jean-Pierre, J.
Le langage médical
2002, 110 p., 1., broché, CHF 21.40 (Januar)

Pour que le langage médical ne soit pas si complexe, pour que les patients ne soient pas perdus, les auteurs ont voulu rendre le langage médical plus accessible. Les auteurs ont voulu rendre le langage médical plus accessible. Les auteurs ont voulu rendre le langage médical plus accessible.

Huber und Lang – Ihre Fachbuch- und Medienhandlung für Pflege!

Bestellung

Name	Art	Größe
Anteil	Anteil	Anteil
Anteil	Anteil	Anteil
Anteil	Anteil	Anteil
Anteil	Anteil	Anteil
Anteil	Anteil	Anteil

Bitte in die Buchstaben A bis Z und in die folgenden Zeilen eintragen:

Preisänderungen vorbehalten / Sous toute réserve de changement de prix

Huber & Lang, Schwanenrain 1, Postfach, 3000 Bern 8, Fax 031 300 40 58
Huber & Lang, HUNAMA, Stadelhofenstrasse 28, Postfach, 8031 Zürich 1, Fax 043 268 32 20

Ich bestelle zusätzlich die Neuesten-Highlights zum Thema:

☐ Einführung in die Pflege	☐ Medizin	☐ Pflege	☐ Pflegepraxis	☐ Themen
☐ Pflegepraxis	☐ Pflegepraxis	☐ Pflegepraxis	☐ Pflegepraxis	☐ Pflegepraxis
☐ Pflegepraxis	☐ Pflegepraxis	☐ Pflegepraxis	☐ Pflegepraxis	☐ Pflegepraxis

Unsere Delegierten

Die Delegiertenversammlung ist das oberste Organ des SBK. Unter anderem bestimmt sie die grundsätzliche Verbandspolitik und wählt das Präsidium. Wir stellen Ihnen die Delegierten der Sektion Bern anhand eines kurzen Votums vor. Die Delegierten tragen die Politik des SBK in die Betriebe und sind die ExpertInnen aus der Pflegepraxis für neue Themen, Anliegen und Entwicklungen.



Wir nennen uns jetzt Pflegefachmänner und Pflegefachfrauen. Doch viel wichtiger als ein neuer Titel ist, dass die Pflege als eigenständiger Beruf anerkannt wird. Denn nur als professioneller Berufsstand können wir aktiv über unsere Zukunft entscheiden. Aus diesem Grund benötigen wir einen starken, fordernden und hartnäckigen Verband. Jeder Berufsverband, jede Gewerkschaft ist jedoch nur so stark als auch die Stimmen seiner, respektive ihrer Mitglieder, klar und deutlich vernehmbar sind!

Diana Bertschi-Graf,
Spitex Burgdorf

Als Delegierte kann ich in berufspolitischen Angelegenheiten aktiv mitmachen und in der Gruppe nach konstruktiven Lösungen suchen. Als Gegenleistung erhalte ich immer die neuesten Informationen. Eine angenehme Balance in dem nicht einfachen Umfeld Gesundheit und Krankheit. **Elisabeth Bucher Zingg, Berufsschule für Pflege Berner Oberland**

Ich bin Delegierte, weil mich die Berufspolitik interessiert und ich bei der Gestaltung der Zukunft des Pflegeberufs mitreden will. **Maria Castaño, Inselspital Bern**

Als Delegierte des SBK bin ich bestens informiert über die aktuellen politischen Debatten zum Thema Pflege. Ich bin der Meinung, dass wir Pflegenden uns auf dem politischen Parkett mehr und souveräner bewegen sollten. **Sonja Eggli, Klinik Beau-Site**

für die Anliegen der Pflegenden einsetzen und somit letztlich für die Anliegen unserer PatientInnen. Aus diesem Grund engagiere ich mich beim SBK. **Heidi Friedli-Wüthrich, Regionalspital Emmental (RSE)**



Ich bin auch nach etlichen Jahren als Pflegenden von meinem Beruf überzeugt und arbeite gerne. Die momentane Situation und die sich abzeichnenden Tendenzen im Gesundheitswesen verlangen mehr denn je, dass wir uns

Jeder Beruf braucht einen Verband, der sich für seine Interessen und Rechte einsetzt. Der SBK übernimmt diese Aufgabe mit bestem Wissen und Gewissen. Als Delegierte bin ich stets gut informiert und kann mitentscheiden. **Myriam Gerber-Maillefer,**
Inselspital Bern

Expert

Als Delegierter des SBK habe ich die Möglichkeit, Entscheidungen und Geschäfte mitzutragen. Wir Pflegefachpersonen können nur durch einen starken SBK berufspolitisch etwas erreichen. Der SBK sollte sich noch vermehrt als Sprungbrett für politische Karrieren der Pflegefachpersonen einsetzen.
Gerhard Graber, Bezirksspital Aarberg



Der SBK bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen Berufspolitik und Berufsentwicklung. Interessant an der Aufgabe als Delegierter ist es, in diesem Umfeld mitzuarbeiten und die Zukunft der professionellen Pflege mitzugestalten.

**Jean-Paul Habegger,
Lernwerkstatt E. Otz-
Haus, Inselspital Bern**



Deshalb ist mein Engagement als Delegierte wichtig:

- Ohne Engagement jedes einzelnen Mitglieds können die gesetzten Ziele des SBK nicht erreicht werden.
- Als Pflegende kenne ich die Berufsrealität und die Alltagssituation und kann meine Erkenntnisse in die Diskussion einfließen lassen.
- Es ist mir wichtig, mich für die Berufsentwicklung und die Berufsanererkennung einzusetzen.
- Es freut mich, mit motivierten und kämpferischen Frauen und Männern zu arbeiten.

**Olivia Hostettler-
Schnidrig,
Inselspital Bern**

Ich will nicht nur als diplomierte Pflegefachfrau und Stationsleiterin in einem Krankenhaus arbeiten, sondern auch aktiv an der Entwicklung des Berufsbildes teilhaben.

Ich möchte Einfluss nehmen im politischen und gesellschaftlichen Sinn. Als IG-Heim-Mitglied engagiere ich mich in einer kleinen Gruppe, die sich einmal im Monat trifft und Themen aufgreift, welche die Langzeitpflege beschäftigen.

Heidi Huggler, Krankenhaus Köniz



Ich engagiere mich für den SBK,

- damit die Pflege ein eigenständiger, kreativer und spannender Beruf bleibt.
- damit Rahmenbedingungen herrschen, die es mir ermöglichen, bis zur Pensionierung im Beruf zu bleiben.

Barbara Hürlimann, Inselspital Bern

Wenn ich früher die gesundheitspolitischen Entscheide betrachtete, bekam ich öfters einen roten Kopf – als SBK-Delegierte nutze ich meine Energie besser.
Claudia Kubli, Ausbildungszentrum Insel, AZI



SBK-Delegierte zu sein bedeutet meinen Beruf in der Öffentlichkeit zu vertreten und auch Einfluss nehmen zu können auf unsere weitere berufliche Zukunft.
Karin Lempen, Privatklinik Linde, Biel

Damit das Pflegen wieder mehr Freude macht, setze ich mich auf verschiedenen Ebenen für entsprechende Rahmenbedingungen ein. Meine Vision ist es, dass jedes grössere Akutspital eine «Nursing Unit» betreibt und somit viele attraktive Pflegestellen geschaffen werden.
Corina Perini, Inselspital Bern



Meine Beweggründe für ein Engagement im SBK: In der heutigen Situation ist es sehr wichtig, dass wir Pflegenden uns gewerkschaftlich organisieren statt tatenlos zuzusehen und die Faust im Sack zu machen. Der SBK vertritt unsere Anliegen. Je mehr aktive und interessierte Mitglieder der Verband hat, desto mehr Gewicht bekommt er auch. Wir brauchen einen starken Verband für unsere Gegenwart und Zukunft.
Brigitte Riesen, Spitex Obersimmental



Mit viel Engagement und hoch motiviert wird auf dem Gebiet der Langzeitpflege grosse Arbeit geleistet. Die hohe Motivation ist nicht immer nur eine Lohnfrage, sondern oft auch eine Frage der Arbeitsbedingungen und des Mitspracherechts. Teilnehmen an Entscheidungen und als Mitarbeiterin ernst genommen zu werden, motiviert mich dazu, anspruchsvolle Aufgaben zu übernehmen. Gerade die Langzeitpflege mit ihrer sehr hohen Komplexität erfordert unbedingt Fachpersonen mit der nötigen Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz. Um den Anliegen unserer Berufsgruppe mehr Gewicht zu geben, engagiere ich mich aktiv als Delegierte beim SBK.

Hedi Rusnak, Krankenhaus Ittigen



Meine Aufgabe als Delegierte sehe ich darin, unsere Berufsgruppe im obersten Organ des Berufsverbandes zu vertreten. So können wir uns als Berufsgruppe berufspolitisch entwickeln und gesundheitspolitisch Einfluss nehmen, damit unser Beruf attraktiv bleibt und wir den Patienten unter den Aspekten wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich Qualität anbieten können.

Pia Schärer Huber, Inselspital Bern

Seit Jahren steigen Anforderungen und Komplexität in unserem Aufgabenbereich. Der Stellenplan blieb der gleiche oder wurde sogar teilweise nach unten korrigiert. Der Druck auf das gesamte Pflegepersonal ist massiv angestiegen.

Ich stelle mich als Delegierte zur Verfügung, weil ich finde, dass die Sprache der Pflege lauter und wichtiger werden muss, vor allem die der Pflegenden in der Spitex. Entwicklung und Forschung in der Pflege müssen intensiviert werden. Ich kann das als Delegierte unterstützen und mit dem grossen SBK auch Einfluss nehmen. **Margrit Spätig, Spitex Bürglen**

Die Pflege als eigenständiger, starker Beruf muss sich im Gesundheitswesen neu positionieren und als Berufsgruppe bei gesellschafts- und gesundheitspolitischen Fragen mitreden. Darum engagiere ich mich beim SBK. **Sabin Zürcher, Lindenhofspital, Bern**

Dadurch sind die Lebensqualität von Pflegeempfänger/innen gefährdet und das Ausbrennen vom Pflegepersonal vorprogrammiert. Der Verband SBK hat sich im Jahr 2003 den Schwerpunkt «Langzeitpflege» gesetzt, was uns hoffen lässt.

Als Delegierte bin ich näher am Geschehen, kann unsere Situation aufzeigen, etwas bewegen und andere betroffen machen. Dadurch trete ich aus der Opferhaltung heraus. Die Arbeit im Verband bestärkt mich darin, mich für die positiven Werte meines Berufs einzusetzen, und das wiederum bestärkt mein Team....

Luzia Schenk, Alterspflegeheim Burgdorf

Die neue Bildungssystematik stellt die grösste Umwälzung dar in der Geschichte der Berufsgruppenpflege der Schweiz. Qualitativ hochstehende Pflege und gewachsene Berufsstrukturen werden aus ihren Angeln gehoben. Damit die Arbeit mit pflegebedürftigen Menschen nicht Schaden nimmt, sind alle Berufsangehörigen aufgefordert, sich bewusst mit den Veränderungsprozessen zu befassen und sich auf politischer und institutioneller Ebene für eine qualifizierte Pflege einzusetzen. Der SBK bietet hierbei die nötige Unterstützung. **Carola Sroka, Ausbildungszentrum Insel, AZI**

Seit 1997 bin ich Delegierte des SBK im Kanton Bern. Für mich ist es wichtig, dass auch Pflegenden aus Randregionen beim Verband mitarbeiten und die Interessen der Mitarbeiterinnen von kleinen Spitälern und Heimen vertreten. Zudem kann ich vom Kontakt mit anderen Pflegenden viel dazulernen und profitieren. **Barbara von Grünigen, Bezirksspital Saanen**



«Gesundheit muss bezahlbar bleiben» – eine Initiative für ein soziales und zahlbares Gesundheitswesen

Die heutigen medizinischen, therapeutischen und diagnostischen Möglichkeiten ermöglichen der Bevölkerung ein gesundes langes Leben. Eine soziale Krankenversicherung muss aber nebst der medizinischen auch die pflegerische Versorgung der alten, kranken und behinderten Mitbewohner dieses Landes garantieren. Als Gründe der steigenden Prämien werden vor allem die zunehmende Pflegebedürftigkeit der älteren Bevölkerung genannt, doch die vorgeschlagenen Massnahmen, wie die Schaffung einer Pflegeversicherung, können und dürfen keinesfalls die Antwort darauf sein. Deshalb engagiert sich der SBK für die Initiative, denn mit einkommensabhängigen Prämien bringt sie eine sozialverträgliche und gerechte Finanzierung. Die Initiative sieht weiter vor, dass die Spitzenmedizin durch den Bund in Zentren koordiniert wird. Damit wird auch eine Konzentration der Ressourcen in der Pflege erreicht. Mit den frei werdenden Mittel können neue Pflegeangebote und pflegende Angehörige gefördert und unterstützt werden.

Um dieser wichtigen Initiative zum Durchbruch zu verhelfen brauchen wir Ihre Unterstützung. Helfen Sie mit und melden Sie sich auf der Geschäftsstelle der Sektion, wenn Sie im regionalen Abstimmungskomitee mitarbeiten, oder an ihrem Arbeitsplatz eine Aktion durchführen möchten.

Weitere Informationen: www.gesundheit-sante.ch

1. Geschäftsstelle Adresse Geschäftsstelle SBK Sektion Bern Monbijoustrasse 30 3011 Bern Tel. 031 380 54 64 Fax 031 380 54 74 verband@sbk-be.ch www.sbk-be.ch Stellenvermittlung und Spitexdienst 031 380 54 60 Inserate und Stellenbörse www.sbk-be.ch stellenvermittlung@sbk-be.ch Bildung 031 380 54 64 Auskunft, Anmeldung und Programm www.sbk-be.ch bildung@sbk-be.ch Mitgliederberatung Berufs- und Rechtsfragen Montag + Mittwoch 8–11 Uhr Freitag 13–16 Uhr 031 380 54 61	Team Geschäftsführerin Liliane Zurflüh Berufspolitik Elisabeth Jacchini Mitgliederberatung Susann Weishaupt Bildung Elsbeth Luginbühl Müller Leiterin Rechnungswesen Veronika Hauser Stellenvermittlung und Spitexdienst Leiterin Johanna Anderegg Stellvertretung Regula Howald/ Barbara Rubin SachbearbeiterInnen Daniela Aeschbacher Michel Anken Germaine Beyeler Monika Stöckli	2. Vorstand Präsidentin Barbara Dätwyler, Bern Vizepräsidentin Lotti Brönnimann Jungen, Spiez Mitglieder Doris Klossner, Steffisburg Karin Hohloch, Wabern Ruth Schweingruber, Bern Therese Zürcher, Vallamand-Dessus Christine Aebischer, Bern Susanne Bieri, Bern Manuela Kocher, Studen	4. Interessengruppen Leiterinnen und Leiter Diabetes Marie-Therese Schneider, Kirchlindach Heim Hedi Rusnak, Bolligen HöFa I Andrea Schräml-Rauber, Bern Rosmarie Burkhardt, Seedorf Innerbetriebliche Fort- und Weiterbildung Marianne Joris, Ittigen Onkologie Evelyne Götschmann, Bern Gemeinde- und Gesundheitsschwester Bern Region Susanne Allemann, Wabern Berner Jura Christine Schaer, Crêmines Biel-Seeland Eva Brändli, Wählendorf Elsbeth Brand, Brugg Emmental Madlen Graber, Weier i.E. Oberaargau Käthi Diemling, Aarwangen Oberland Ursula Plüss, Oberried b. Brienz Mütterberatung Kanton Bern Christine Berger-Romang, Ittigen	5. Vertretung in Gremien des SBK Zentralvorstand Geschäftsprüfungs-kommission Forschungskommission Kommission für die Pflege in der Psychiatrie Kommission für Höhere Fachausbildung in Krankenpflege, Stufe I Bildungsnetzwerk der Deutschschweizer Sektionen des SBK Fürsorgestiftung des SBK	6. Vertretung der Sektion Bern in Organisationen ausserhalb des SBK Berner Spitalbewegung «zäme geits» Verein Bernischer Angestelltenverbände (VBA) Fachkommission der Weiterbildungen AZI Inselspital Bern Kantonale Kommission für das Pflegewesen Bildungsrat des Kantons Bern Kantonale Fachgremien (Neue Bildungssystematik, Qualität)
3. Gremien Geschäftsprüfungs-kommission Präsidium Verena Tanner, Bern Elisabeth Christen, Bern Mitglieder Maria Graf, Oberhofen Therese Christen, Niederscherli Marcel Wüthrich, Wünnewil					

1. Secrétariat

Adresse secrétariat
ASI Section de Berne
Monbijoustrasse 30
3011 Berne
Tél. 031 380 54 64
Fax 031 380 54 74
verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

**Bureau de placement
et soins infirmiers
à domicile**
031 380 54 60
Annonces et bourse
des emplois
www.sbk-be.ch
stellenvermittlung@
sbk-be.ch

Formation
031 380 54 64
Renseignements et
inscriptions
www.sbk-be.ch
bildung@sbk-be.ch

**Consultation pour
les membres**
Questions profession-
nelles et juridiques
Lundi et mercredi 8–11 h,
vendredi 13–16 h.
031 380 54 61

Equipe

Secrétaire générale
Liliane Zurflüh

Politique professionnelle
Elisabeth Jacchini

**Consultation pour
les membres**
Susann Weishaupt

Formation
Elsbeth Luginbühl Müller

**Responsable
de la comptabilité**
Veronika Hauser

**Bureau de placement
et soins infirmiers
à domicile**
Johanna Anderegg
Remplaçantes
Regula Howald/
Barbara Rubin

Comptabilité
Veronika Hauser

**Collaborateur/trices
spécialisé/es**
Daniela Aeschbacher
Michel Anken
Germaine Beyeler
Monika Stöckli

2. Comité

Présidente
Barbara Dätwyler, Berne

Vice-présidente
Lotti Brönnimann Jungen,
Spiez

Membres
Doris Klossner, Steffisburg
Karin Hohloch, Wabern
Ruth Schweingruber,
Berne
Therese Zürcher,
Vallamand-Dessus
Christine Aebischer, Berne
Susanne Bieri, Berne
Manuela Kocher, Studen

3. Commissions

Commission de gestion

Présidence
Verena Tanner, Berne
Elisabeth Christen, Berne

Membres
Maria Graf, Oberhofen
Therese Christen,
Niederscherli
Marcel Wüthrich,
Wünnewil

4. Groupes d'intérêts communs

Responsables

Diabète
Marie-Therese Schneider,
Kirchlindach

Foyer
Hedi Rusnak, Bolligen

**Formation
post-diplôme, niveau I**
Andrea Schräml-Rauber,
Berne
Rosmarie Burkhardt,
Seedorf

**Formation permanente
interne**
Marianne Joris, Ittigen

Oncologie
Evelyne Götschmann,
Berne

**Infirmières de soins
à domicile et
de la santé publique**
Région de Berne
Susanne Allemann,
Wabern

Jura bernois
Christine Schaer,
Crémines

Bienne-Seeland
Eva Brändli, Wahlendorf

Emmental
Madlen Graber, Weier i.E.

Haute-Argovie
Käthi Diemling,
Aarwangen

Oberland central
Ursula Plüss,
Oberried b. Brienz

**Infirmières HMP
et de santé publique**
Canton de Berne
Christine Berger-Romang,
Ittigen

5. Représentation dans les organes de l'ASI

Comité central

Commission de gestion

Commission de recherche

Commission pour les
soins en psychiatrie

Commission pour la for-
mation post-diplôme en
soins infirmiers, Niveau I

Réseau de formation des
sections suisses alémani-
ques de l'ASI

Fonds de secours de l'ASI

6. Représentation de la section de Berne dans des organisations extérieures à l'ASI

Mouvement hospitalier
bernois «zäme geits»

Fédération bernoise des
associations d'employés
et de fonctionnaires
(FBAEF)

Commission spécialisée
pour les formations post-
diplôme, AZI, Hôpital de
l'île Berne

Commission cantonale
pour les soins

Conseil de formation du
canton de Berne

Organisations spéciali-
sées cantonales (Nouveau
système de formation,
qualité)

Rapport annuel

Rapport de la présidente

L'Assemblée générale 2002 m'a élue pour succéder à Annemarie Kempf. J'ai hérité grâce à elle d'un réseau dense des structures et de relations. Et l'ASI continue à profiter de son mandat au Grand Conseil et de son engagement durant toutes ses années à la présidence de la section.

Au niveau interne, j'ai trouvé une organisation bien rodée: des collaborateurs et des collaboratrices expérimenté(e)s et engagé(e)s à tous les niveaux; au secrétariat, au Comité, à la Commission de gestion, dans le groupe de délégués et dans les groupes d'intérêts communs. C'est dans ce sens que je tiens à remercier encore la présidente sortante Annemarie Kempf ainsi que toutes les autres femmes qui ont contribué à «construire» la section de Berne de l'ASI – ce n'est que de près que l'on peut voir tout ce qui se cache derrière une organisation comme la nôtre!

Mes sincères remerciements de présidente vont aux collaboratrices et collaborateurs du secrétariat, aux membres du Comité et de la Commission de gestion pour leur travail et leur compétence; je remercie les organisations partenaires dans le domaine de la politique de la santé pour la bonne collaboration ainsi que tous les membres, ceux qui dans les groupes de travail mettent leurs connaissances au service de la section, mais aussi tous ceux qui pensent avec nous, qui manifestent avec nous et qui s'engagent pour les objectifs de l'ASI.

Dans mon discours d'ouverture, j'ai plaidé pour que les professionnels des soins mettent leurs connaissances en application et assument leurs responsabilités dans tous les domaines de leur activité. Il faut que la voix de la profession se

fasse entendre et qu'elle soit clairement entendue auprès de tous les groupes-clés de la société. Il s'agit de la compétence éthique et de la compétence professionnelle fondamentale – ensemble, elles définissent de manière inséparable les règles de l'art des soins («state-of-the-art» des soins).

Dans une société dominée par l'économie de marché, on recherche avant tout des fonctions conformes au marché. Le but est de produire au moindre coût et pour un profit maximum. Si personne n'y met un frein, il n'y a pas de raisons que cette évolution s'arrête devant les soins. C'est bien notre profession qui voit ce qui se passe quand les soins sont répartis d'une part dans des fonctions mal dotées et peu intéressantes (moins bien rémunérées), dans des domaines peu lucratifs et moins visibles (par exemple dans les soins aux malades chroniques et aux personnes âgées) et d'autre part dans des fonctions attractives dans des domaines dans lesquels on peut gagner plus d'argent et davantage de considération. **Nous savons que pour pouvoir prodiguer des soins professionnels il faut un nombre suffisant d'infirmières et infirmiers diplômés.**

Le nouveau système de formation, avec sa répartition jusqu'à présent peu claire des fonctions, ne doit pas devenir l'instrument de la politique de la santé pour favoriser ainsi un rationnement caché. Si un rationnement est nécessaire, il faut en dis-

cuter et le négocier au niveau politique. L'étude APERS (Amélioration de la situation professionnelle du personnel soignant) montre, entre autres, que le personnel soignant ne peut et ne veut plus supporter la trop lourde charge physique et psychique.

C'est la raison pour laquelle nous avons tout entrepris pour, premièrement, discuter publiquement les différentes dimensions de la réforme de la formation, deuxièmement pour empêcher que les résultats de l'étude APERS puissent être confondus avec les soi-disant mesures APERS ou encore rangées dans le plus grand secret au fond d'un tiroir. Et, troisièmement, nous avons collaboré systématiquement avec les autres associations et, dans la mesure de possible, mené ensemble nos actions publiques. Nous avons chanté la même chanson à plusieurs voix. Nous avons accordé une importance particulière à la collaboration étroite avec les associations, notamment en concluant différents accords d'intérêts communs dans le domaine des soins de longue durée.

En fait, il faudrait à l'avenir que davantage de soignants viennent chanter avec nous pour que notre chanson soit mieux entendue – et pour que nous devenions un seul grand chœur ou un Big Band! C'est à quoi nous consacrerons toute notre énergie l'année prochaine également.
Barbara Dätwyler, Présidente ASI Berne

Action «Richtungswechsel jetzt» (changement de direction, maintenant!)

Bravant la pluie et le vent, 5000 personnes se sont rassemblées sur la place de la cathédrale pour protester contre les coupes claires dans le service public. La section de Berne était représentée par un stand et de la documentation.

19 mars

Elections au Grand Conseil – sept infirmières au Grand Conseil

Pour la première fois, sept infirmières représentent notre profession au Grand Conseil bernois! Ce sont: Annemarie Burkhalter-Reusser, Bettina Joder Stüdle, Annemarie Kempf Schluchter, Irène Marti Anliker, Regula Ochsner Oberli, Margaretha Schär et Christine Schnyder Zysset. Toutes sont membres du Parti socialiste.

13 avril

Le nouveau système de formation

Lors des deux manifestations, la section de Berne a donné des informations sur l'état du nouveau système de formation en Suisse et dans le canton de Berne ainsi que sur le nouveau profil professionnel de l'assistant/e en soins et santé communautaire.

14 août
23 octobre

2002

Highlights

1^{er} novembre VETO

De nombreux soignants venus de différents établissements du canton ont participé à la manifestation VETO pour protester contre le neuvième train de mesures d'économies du gouvernement. Rien que pour le domaine de la santé, on prévoit des économies de 21 millions de francs chaque année à partir de 2007. Plus de 20 000 personnes ont participé à la manifestation devant le Palais fédéral à Berne. La section de Berne a participé activement à l'organisation de cette action dans le comité de coordination.

7 novembre Journée sur la qualité de la vie malgré le cancer («Lebensqualität trotz Krebs»)

Cette journée a été très réussie. Plus de 200 infirmières et infirmiers y ont participé et ont particulièrement apprécié la grande qualité des exposés, le fil conducteur tout au long de la journée et la perfection de l'organisation. Les différents exposés ont illustré la mythologie de cette maladie qu'est le cancer, ont montré comment les soignants peuvent comprendre et aider les patients durant la crise et quelle est l'importance de l'organisme de liaison Soins hospitaliers - Soins à domicile. L'après-midi, les organisations concernées et les groupes professionnels ont présenté leurs services. Motivés par le succès de cette journée, nous planifions pour l'année 2003 une journée sur le thème des soins de longue durée et des perspectives futures. On y montrera combien les soins aux malades chroniques sont complexes et intéressants.

9 décembre Table ronde sur l'avenir des soins dans le canton de Berne

Cette manifestation a été organisée par l'ASI en collaboration avec l'Association des directeurs/directrices des services infirmiers du canton de Berne (VPLB) et avec l'Association bernoise des écoles de l'hygiène publique (VBSG). Samuel Bhend, membre du Conseil exécutif, Urs Knecht (membre radical du Grand Conseil), notre ancienne présidente Annemarie Kempf Schluchter (membre du Grand Conseil SP) et 120 participant(e)s ont discuté de la situation critique des soins et de la nécessité de prendre des mesures au niveau politique. Des infirmières et infirmiers ont présenté des exemples tirés de leur travail quotidien pour montrer que la qualité des soins et la sécurité des patients sont menacées. La manifestation a été mentionnée dans la presse.

Rapport annuel

Rapport annuel de la Secrétaire générale

Pour la section de Berne de l'ASI, l'année a été bien remplie. Nous nous sommes, entre autres, engagés pour la mise en application de l'Etude APERS (Amélioration de la situation professionnelle du personnel soignant), nous avons fait connaître le point de vue des soins professionnels dans tous les organes concernés par le nouveau système de formation et nous avons pris position sur le projet Policlinique+. Nous avons intensifié notre travail de relations publiques et nous avons revendiqué, par la voie d'actions publiques, de meilleures conditions de travail.

Politique professionnelle

Des entretiens réguliers avec le Conseil exécutif, avec un groupe de membres du Grand Conseil ainsi qu'avec la Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale nous ont permis de faire connaître les revendications et désirs des soignants et d'en discuter. Ce sont avant tout les partis bourgeois qui ne sont pas encore suffisamment sensibilisés aux requêtes du personnel soignant.

En 2003, nous continuerons à revendiquer sans relâche l'application de l'Etude APERS.

En juin 2002, le Conseil exécutif a laissé entendre qu'après la publication du rapport sur l'Examen stratégique des prestations publiques (ESPP), il prendrait une décision quant à cette étude. Le premier train de mesures n'est pas suffisant pour améliorer la situation du personnel soignant dans les hôpitaux, dans les soins aux malades chroniques et dans les soins à domicile. De plus, nous devons sans cesse souligner que sur les 87 millions de francs approuvés chaque année, seuls quelque 35 millions sont attribués aux soins. Parmi les succès enregistrés, nous pouvons compter sur le maintien dans le budget 2003 de l'allocation limitée dans le temps («Stresszulage» – allocation pour travail stressant).

A l'occasion des assemblées de personnel qui se déroulent dans les différents grands établissements, Elisabeth Jacchini, responsable du secteur de la politique professionnelle, a donné des informations sur l'Examen stratégique des pre-

stations publiques (ESPP) du Conseil exécutif et sur les mesures touchant les salaires. Avec les actions du mois de mars (Richtungswechsel jetzt) et du mois de novembre (VET0), l'ASI, les syndicats et d'autres associations professionnelles se sont unis pour insister fermement sur leurs revendications.

Nous déplorons que, lors de sa session de novembre, le Grand Conseil ait fixé l'augmentation de la masse salariale à un pourcent seulement (0,5 pourcent pour le renchérissement, 0,5 pourcent de progression individuelle). Quant au plan financier 2004-2006, il repose également sur une croissance annuelle de la masse salariale d'un pourcent. Lors des négociations avec les hôpitaux qui ont adhéré à la CCT, les associations et les employeurs ont négocié la répartition des pourcentages de salaire.

En outre, nous avons eu des discussions avec les organisations des soins à domicile de Berne et Bienne, les services psychiatriques universitaires (UPD) et l'Association d'établissements hospitaliers de Berne, également nos partenaires sociaux.

Nous avons abordé avec l'Association bernoise des établissements médico-sociaux, la question de la conclusion d'une convention collective de travail dans le secteur des soins de longue durée.

Procédures de consultation/prises de position

La section de Berne a pris position sur des thèmes cantonaux: le modèle bernois de médecin spécialiste hospitalier, l'Ordonnance sur les droits des patients OPat, l'Ordonnance sur les exceptions à la limitation de l'admission des fournisseurs de prestations OEA et la Loi sur les soins hospitaliers LSH. Dans la procédure de consultation sur la Loi sur les soins hospitaliers, l'ASI s'est engagée pour que la convention collective de travail soit intégrée dans la Loi. En outre, les infirmières et infirmiers doivent être représentés dans les conseils d'administration et dans la Commission des soins hospitaliers qui a été prévue.

Relations publiques

Nous avons intensifié notre travail de relations publiques. Notre site Internet (www.sbk-be.ch), le journal «Schrittmacherin» et notre feuille

d'informations «Am Puls» nous permettent de fournir à nos membres et aux autres personnes intéressées les informations les plus récentes. Les échos positifs ainsi que la statistique des visites sur notre site Internet nous montrent que ces offres sont appréciées et bien utilisées. Les médias ont également suivi de près les positions de l'ASI et leurs commentaires ont été positifs. C'est ce que nous avons pu constater en particulier lors de nos trois conférences de presse.

Nous accordons aussi une attention toute particulière à l'information des élèves des écoles professionnelles de soins sur ce qu'est l'ASI et sur ce qu'elle fait. L'année dernière, nous avons rendu visite à dix classes de formation du canton de Berne. L'échange direct avec les élèves nous tient particulièrement à cœur. En effet, durant leur phase de formation, ces derniers manifestent un intérêt pour la politique professionnelle et c'est souvent à ce moment qu'ils adhèrent à l'association professionnelle.

Nouveau système de formation

La section de Berne a fait connaître sa position en publiant une liste d'arguments. Grâce à un travail de préparation intensif dans le «Groupe de travail Formation», les infirmières de l'ASI travaillant dans les écoles ou dans la pratique ont pu exercer leur influence dans les différents groupes de travail de la Direction de la santé publique et de la prévoyance sociale. C'est ainsi, par exemple, que nous avons obtenu que les différents secteurs professionnels des assistant(e)s en soins et santé communautaire, que ce soit dans les soins pour cas aigus, les soins aux malades chroniques ou les soins à domicile, soient clairement définis. La réforme de la formation dans le domaine des soins restera également une de nos priorités pour l'année 2003.

Consultation pour les membres

Depuis le mois de juillet 2002, Susann Weisshaupt, responsable de la consultation pour les membres, travaille à 70 pourcents. La demande en conseils reste très forte, surtout en ce qui concerne les salaires, les licenciements, la Loi sur le travail et les problèmes de communication sur le lieu de travail. Au total, la conseillère a pu renseigner 910 personnes. Nos feuilles d'information sur les questions relatives au droit du travail ont

été remises à jour en collaboration avec une avocate. Elles vont être rééditées.

Formation

63 offres de formation ont été proposées dans le programme, seul un cours a dû être annulé, faute d'inscriptions. Au total, 1318 infirmières et infirmiers ont suivi nos cours.

Les cours de réinsertion professionnelle subventionnés par le canton ont de nouveau connu une forte demande. 120 infirmières ont pu en profiter pour rafraîchir leurs connaissances.

Bureau de placement

Durant l'année, le bureau de placement a reçu moins de demandes de la part d'infirmières ou infirmiers à la recherche d'un emploi. Ce sont surtout les demandes de la part de professionnels disposant d'une certaine expérience et cherchant un emploi à plein temps qui ont diminué par rapport aux années précédentes. Par contre, le bureau de placement a été plus souvent contacté par des personnes qui ne cherchaient pas directement un emploi mais souhaitaient recevoir des conseils. Les demandes de la part d'établissements – essentiellement dans le domaine des soins aux malades chroniques – pour des emplois temporaires ou permanents ont, par contre, de nouveau augmenté par rapport à l'année précédente. Avec 300 nuits environ, la demande de veilles dans les hôpitaux est restée à peu près la même qu'en 2001. Le nombre d'heures fournies chez des patients à domicile a baissé.

Depuis mi-décembre 2002, le bureau de placement est également sur Internet. Les personnes qui cherchent un emploi peuvent y trouver des informations sur les postes disponibles, les établissements peuvent y publier les postes vacants et y placer des annonces.

Malgré l'engagement de l'ASI et de bon nombre d'autres organisations, nous devons poursuivre nos efforts pour renforcer notre présence dans la politique et dans le public. La société, et tout particulièrement les personnes malades et âgées, ont absolument besoin de soins professionnels, forts, compétents et responsables.

Liliane Zurflüh



Nos délégués

L'Assemblée des délégués est l'organe suprême de l'ASI. Elle détermine entre autres les bases de la politique de l'association et élit la présidente et la ou les vice-présidente/s.

Ci-dessous, une rapide présentation des délégués de la section de Berne à l'aide d'une courte déclaration. Les délégués sont les représentants de la politique de l'ASI dans les établissements et disposent de l'expérience acquise dans la pratique des soins pour tout ce qui concerne les nouveaux thèmes, les revendications et les développements.



Notre dénomination en allemand (désormais «Pfle-gefachmann» et «Pfle-gefachfrau») a changé. Mais ce qui importe plus qu'un nouveau titre, c'est le fait que les soins soient reconnus comme une profession en soi. Car ce n'est que si nous sommes reconnus comme de véritables professionnels que nous pourrions déterminer activement notre avenir. C'est la raison pour laquelle nous avons besoin d'une association professionnelle forte, revendicatrice et têtue. Une association professionnelle ou un syndicat ne sont puissants que si ses membres savent se faire entendre haut et clair!

Diana Bertschi-Graf,
Soins infirmiers
à domicile Berthoud



En tant que déléguée, je peux participer activement aux décisions de la politique professionnelle et chercher en groupe des solutions constructives. En contrepartie, je suis toujours très bien informée. Un équilibre agréable dans le contexte pas très simple de la santé et de la maladie.

Elisabeth Bucher Zingg,
Ecole de soins infirmiers Oberland bernois



Même après un certain nombre d'années en tant qu'infirmière, je reste convaincue de ma profession et je continue à travailler avec plaisir. La situation actuelle et les tendances qui se dessinent dans la santé publique nécessitent plus que jamais que nous nous engagions pour les intérêts des soignants et en fin de compte pour les intérêts de nos patients. C'est la raison pour laquelle je m'engage auprès de l'ASI.

Heidi Friedli-Wüthrich,
Hôpital régional Emmental (RSE)



En tant que déléguée, je suis parfaitement au courant des débats politiques actuels sur le thème des soins. Je suis d'avis que nous, les soignants, devrions exercer et bénéficier de davantage d'influence au niveau politique.

Sonja Eggli,
Clinique Beau-Site,
Berne



Je suis déléguée parce la politique professionnelle m'intéresse et que je veux pouvoir donner mon avis sur l'avenir de la profession d'infirmier/ère.

Maria Castaño,
Hôpital de l'île, Berne



Chaque profession a besoin d'une association qui s'engage pour défendre ses intérêts et ses droits. C'est de son mieux que l'ASI assume cette tâche. En tant que déléguée, je suis toujours parfaitement informée et je peux participer à la prise de décisions.

Myriam Gerber-Maillefer, Hôpital de l'Île, Berne

En tant que délégué de l'ASI, j'ai la possibilité de participer aux décisions et aux affaires. Ce n'est qu'à travers d'une association professionnelle forte que nous pourrions obtenir des résultats dans la politique professionnelle. L'ASI devrait s'engager davantage encore comme tremplin pour les carrières politiques des infirmières et infirmiers.

Gerhard Graber, Hôpital de district Aarberg



L'ASI se meut entre les deux pôles que sont la politique professionnelle et l'évolution de la profession. Ce qui est intéressant dans la tâche de délégué, c'est de pouvoir collaborer dans ce contexte et de pouvoir participer à l'avenir des soins infirmiers professionnels.

Jean-Paul Habegger, Lernwerkstatt E. Oetz-Haus, Hôpital de l'Île, Berne



Voici les raisons pour lesquelles mon engagement en tant que déléguée est important:

- sans l'engagement de chacun des membres, les objectifs que l'ASI s'est fixés ne pourront pas être atteints.
- En tant que soignant, je connais la réalité professionnelle et la situation des soins au quotidien et je peux faire part de mes expériences dans la discussion.
- Il est important pour moi de m'engager pour l'évolution et la reconnaissance de la profession.
- J'ai du plaisir à travailler avec des femmes et des hommes motivés et combatifs.

Olivia Hostettler-Schmidrig, Hôpital de l'Île, Berne

Je n'entend pas seulement travailler en tant qu'infirmière diplômée et infirmière chef d'unité de soins dans un home médicalisé mais je veux aussi avoir une part active à l'image de la profession. J'aimerais exercer de l'influence, au sens politique et social du terme. En tant que membre du groupe d'intérêts communs Foyer, je m'engage dans un petit groupe qui se réunit une fois par mois et aborde les thèmes relatifs aux soins aux malades chroniques.

Heidi Huggler, Home médicalisé Kôniz

Je m'engage pour l'ASI,

- pour que les soins restent une profession en soi, une profession créative et passionnante.
- pour qu'il y ait des conditions cadre qui me permettent de rester dans la profession jusqu'à l'âge de la retraite.

Barbara Hürlimann, Hôpital de l'Île, Berne

dans

Autrefois, lorsque je voyais les décisions prises dans le domaine de la politique de la santé, je m'énervais souvent; en tant que déléguée de l'ASI, j'utilise mieux mon énergie. **Claudia Kubli, Centre de formation Hôpital de l'île, Berne**



Etre déléguée de l'ASI signifie pour moi représenter ma profession face au public et pouvoir aussi participer aux décisions concernant l'avenir de notre profession.

Karin Lempen, Clinique privée Linde, Bienne



Pour que soigner devienne de nouveau un plaisir, je m'engage à différents niveaux pour les conditions correspondantes. Ma vision est que chaque grand hôpital pour soins aigus dispose d'une «Nursing Unit» et qu'ainsi soient créés de nombreux postes intéressants. **Corina Perini, Hôpital de l'île, Berne**



Voici les raisons qui me poussent à m'engager pour l'ASI: dans la situation actuelle, il est très important que le personnel soignant soit organisé syndicalement au lieu de rester passif et de faire le poing dans sa poche. L'ASI défend nos intérêts. Plus l'association comptera de membres actifs et intéressés, plus elle aura de poids. Nous avons besoin d'une association professionnelle forte maintenant et pour notre avenir. **Brigitte Riesen, Soins à domicile Obersimmental**



C'est avec beaucoup d'engagement et de motivation que l'on travaille dans le secteur des soins aux malades chroniques. Le degré de motivation ne dépend pas toujours seulement du salaire mais souvent aussi des conditions de travail et du droit de codécision. Participer aux décisions et être prise au sérieux en tant que collaboratrice m'aide à accomplir un travail difficile. Les soins aux malades chroniques sont très complexes et le personnel infirmier qui les dispense doit absolument disposer de toutes les compétences nécessaires. C'est pour mieux défendre les intérêts de notre groupe professionnel que je m'engage activement comme déléguée de l'ASI. **Hedi Rusnak, Home médicalisé Ittigen**

Pour moi, être déléguée c'est représenter notre groupe professionnel dans l'organe suprême de notre association. C'est ainsi que notre profession pourra évoluer au niveau de la politique professionnelle et exercer de l'influence dans le domaine de la santé afin que notre métier reste attractif et que nous puissions offrir aux patients des soins de qualité de manière efficace, ciblée et économique. **Pia Schärer Huber, Hôpital de l'île, Berne**

Depuis des années, les exigences et la complexité de nos tâches n'ont cessé d'augmenter. La dotation en personnel est restée la même ou a même été corrigée vers le bas. La pression sur l'ensemble du personnel infirmier a massivement augmenté. La qualité de vie des patients est menacée et le personnel soignant va certainement souffrir du burn-out. Pour l'année 2003, l'ASI s'est donné pour thème principal «Les

Je me mets à la disposition de l'ASI en tant que déléguée parce que je trouve que les soignants doivent s'exprimer davantage et plus fort, surtout les personnes travaillant pour les soins à domicile.

L'évolution et la recherche dans les soins doivent continuer. C'est là que je peux agir en tant que déléguée et aussi exercer une influence avec l'ASI. **Margrit Spätig, Soins à domicile Bürglen**

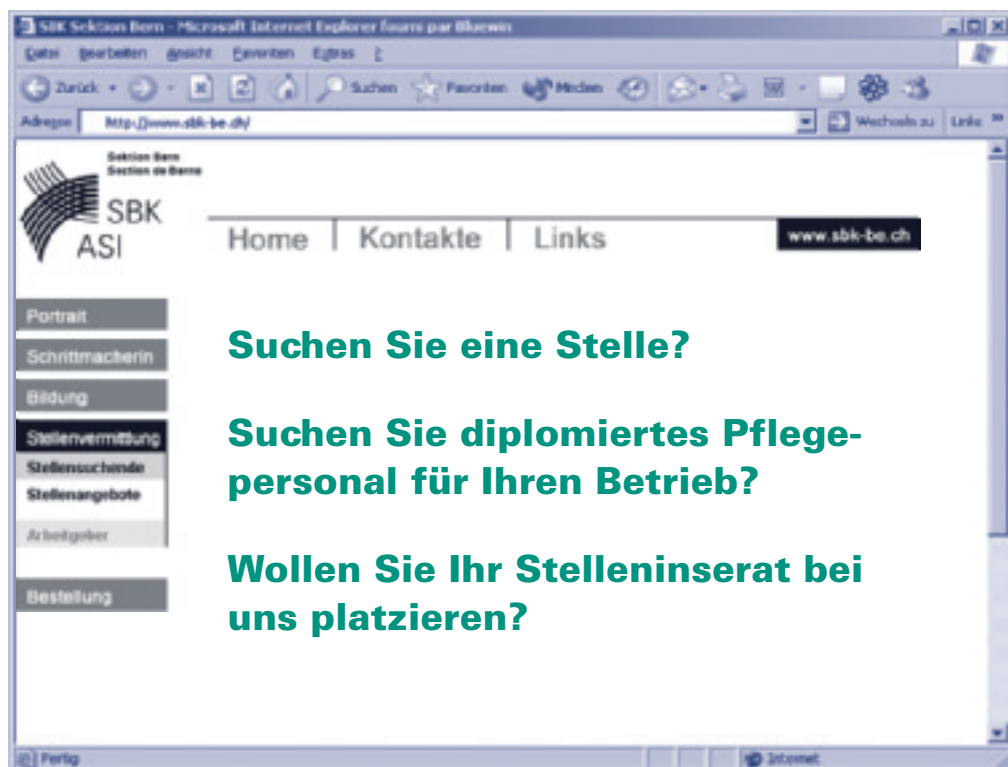
soins aux malades chroniques», ce qui nous donne de l'espoir. En tant que déléguée, je suis plus proche de ce qui se passe, je prend mieux conscience de notre situation, je peux agir et inciter les autres à s'impliquer. Je ne joue plus le rôle de la victime. Le travail pour l'association m'aide à m'engager pour les valeurs positives de ma profession, ce qui en retour consolide mon équipe....

Luzia Schenk, Home médicalisé Burgdorf

Le Nouveau système de formation représente un grand bouleversement dans l'histoire des soins infirmiers suisses. Des soins et des structures professionnelles de grande qualité se voient démantelés. Pour que notre travail au chevet des personnes souffrantes n'en pâtisse pas, nous incitons tous les membres de la profession à se pencher sérieusement sur ces modifications et à s'engager au niveau politique et institutionnel pour des soins hautement qualifiés. L'ASI est là pour leur proposer toute l'aide nécessaire. **Carola Sroka, Centre de formation Hôpital de l'île**

Les soignants doivent se repositionner dans la santé publique en tant que membres d'une profession forte et indépendante de toute autre et participer aux décisions. C'est pourquoi je m'engage pour l'ASI.. **Sabin Zürcher, Hôpital Lindenhof, Berne**

Depuis 1997, je suis déléguée de l'ASI dans le canton de Berne. Il est important pour moi que les infirmières et infirmiers des régions limitrophes collaborent et défendent les intérêts des petits hôpitaux et homes. En outre, je peux moi-même apprendre et profiter beaucoup dans les contacts avec d'autres soignants. **Barbara von Grünigen, Hôpital de district Saanen**



Hauptversammlung

SMUV Konferenzzentrum

Egghölzli, Bern

Mittwoch, 19. März 2003

17.00 – ca. 19.00 Uhr

1. Teil

kurz und bündig

2. Teil

Referat von Marianne Schär Moser
(büro a&o)

Die Einladung mit der Traktandenliste liegt
dieser Ausgabe bei

Projekt «Haus für Pflege»

Das Projekt ist nach vorübergehendem Stillstand wieder in Fahrt gekommen. Nach verschiedenen Gesprächen sind nun wieder alle Parteien (Gesundheits- und Fürsorgedirektion, Krankenkassen) verhandlungsbereit. Ein Artikel in der Berner Zeitung vom 7. Dez. 2002 hat über Hintergründe und Projektstand informiert. Wir machen also weiter!
www.hausfuerpflege.ch

Mitgliederstand

Nach Erhöhung des Mitgliederbeitrages gab es im Jahr 2002 viele Austritte, die mit Neueintreten nicht aufgewogen werden konnte. Die Mitgliedschaft beim Berufsverband zahlt sich jedoch in vielerlei Hinsicht aus und wir danken allen, die uns schriftlich, telefonisch und mündlich in unserer Arbeit unterstützt haben. Stand per Ende 2002: 5356.

Braucht es eine Organisation für Lernende in der Pflege?

Dieser Frage ist die SchülerInnen Koordinationsgruppe Bern (SKG) nachgegangen. Sie hat Lernende an fast allen Schulen im Kanton Bern befragt. 207 von 230 Lernenden haben diese Frage bejaht. Gewünscht wird, dass diese Gruppe politisch aktiv ist, die Beratung von Lernenden übernimmt, Informationen über die Ausbildung weiterleitet und eine Zeitschrift publiziert. Leider ist die Bereitschaft, selber aktiv in der Gruppe mitzuarbeiten, gering.

Mehr Informationen über die Umfrage und Aktivitäten der SKG finden Sie unter:
www.skg-bern.ch

Impressum

Adresse:

SBK Sektion Bern
«Schrittmacherin»
Monbijoustrasse 30
3011 Bern
Tel. 031 380 54 64
Fax 031 380 54 74
E-Mail:
verband@sbk-be.ch
www.sbk-be.ch

Redaktion:
Liliane Zurflüh

Journalistische Mitarbeit:
Alice Baumann

Auflage:
6500 Ex.

Geht an Mitglieder SBK
Sektion Bern und
Interessierte aus
Gesundheit und Pflege

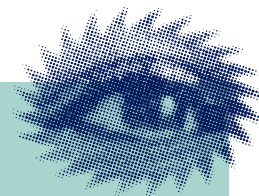
Erscheinungsfrequenz:
4x pro Jahr

Bestellen bei:
SBK Sektion Bern
«Schrittmacherin»
Tel. 031 380 54 64

Gestaltung:
in flagranti
Werbeagentur
3250 Lyss
www.inflagranti.ch

Druck:
Ediprim AG
2501 Biel

gedruckt auf Edelweiss:
Altpapieranteil 90%



Im Bild mit Bildung

Um aktuelle Trends aus der internationalen Pflegefachwelt zu verfolgen, bedarf es der englischen Sprache.

Fachenglisch

Abendzyklus

3., 10., 24. April, 1., 8., + 15. Mai 2003
jeweils von 19.00 – 21.00 Uhr

Kursleitung: Dr. Regula Ricka

Kursort: Kinderklinik, Inselspital Bern

Vom konstruktiven Umgang mit Kritik und Konflikt

Zank, Zwietracht und Zwist – alles halb so schlimm

15.+29. April 2003

Kursleitung: Doris Zindel-Rudin

Kursort: Ausbildungszentrum
Inselspital, Bern

ConvaTec

A Bristol-Myers Squibb Company

Aktuelles aus der Wundversorgung
In Zusammenarbeit mit ConvaTec
Division

WUNDTAGUNG

16. Mai 2003

Referate:

- Wundbeurteilung – Phasengerechter Einsatz von Wundaufgaben
- Strategien beim Umsetzen eines Wundkonzeptes
- Klinische und pathophysiologische Hintergründe der Nass-/Trockenphase
- Der Diabetische Fuss - Erkennen, Behandeln... Heilen?
- The Role of Bacteria in Wound Healing
- Anwendung von Aquacel® Ag in der Praxis
- Mit namhaften Referenten und Referentinnen aus Praxis und Theorie.

Informationen und Anmeldung:

SBK Sektion Bern, Monbijoustrasse 30,
3011 Bern, Tel. 031 380 54 64
bildung@sbk-be.ch, www.sbk-be.ch